

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1896)**

Heft 22

PDF erstellt am: **03.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

**Abonnements preis:**  
Für die Stadt Solothurn  
Jährlich Fr. 6. —  
Halbjährlich Fr. 3. —  
Franto durch die ganze  
Schweiz:  
Jährlich Fr. 6. —  
Halbjährlich Fr. 3. —  
Für das Ausland:  
Jährlich Fr. 9. —

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

**Einrückungsgebühr:**  
10 Cts. die Pettzeile oder  
deren Raum,  
(8 Pf. für Deutschland).  
Erscheint jeden Samstag  
1 Bogen stark.  
Briefe und Gelder franto.

## Die Diözesan-Synode zu Luzern.

Vom 14. bis 16. April.

Der Priester-Gebetsverein «Associatio perseverantiae sacerdotalis» im Bistum Basel-Lugano.

(Von P. Claudius, Ord. Cap., Lektor.)

Bevor wir über den Stand dieses Vereines im Bistum Basel Bericht erstatten, halten wir es für notwendig, über die Entstehung desselben einige Bemerkungen voranzuschicken.

Die Associatio perseverantiae sacerdotalis, welche die neuen Diözesan-Statuten in Nr. 247 dem Hochw. Klerus unseres Bistums anempfehlen, wurde im Jahre 1868 in Wien gegründet und zwar von dem damaligen Spiritual des fürsterzbischöflichen Priesterseminars, Rudolf Koller, gestorben am 2. Mai 1892 als insulierter Prälat von St. Stephan. Dieser für eine streng kirchliche Erziehung der ihm anvertrauten Kleriker so besorgte Prälat hatte die Wahrnehmung gemacht, daß mancher Neupriester, mit den schönsten Gesinnungen ausgerüstet, das Seminar verließ, draußen in der praktischen Thätigkeit aber bald in seinem Eifer erkaltete. Diesen ersten Eifer, diese «prima caritas», glaubte er am besten dadurch stets lebendig zu erhalten, daß er eine Priesterfodalität ins Leben rufe, deren Mitglieder sich dazu verpflichten, die Andacht zum hl. Herzen selbst zu üben und unter den Gläubigen zu verbreiten, oft und regelmäßig das Bußsakrament zu empfangen, häufig die Exerzitien zu machen, um sich dadurch im Geiste zu erneuern und zur Beobachtung alles dessen zu ermuntern, was irgendwie den klerikalen Geist zu fördern vermag. In dieser Absicht gründete er die associatio, verfaßte die Statuten und der hochselige Kardinal Rauscher empfahl in einem Hirten schreiben vom 3. Juli 1868 dem Klerus seiner Erzdiözese diesen Verein. Wie die Statuten selbst ausdrücklich hervorheben, so ist der Zweck des Vereines im allgemeinen die priesterliche Selbstheiligung und Beharrlichkeit, im besondern aber die eifrige Pflege und Verbreitung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, dem hochheiligen und gnadenvollen Zentrum des ganzen Vereines. Wenn derselbe zunächst auch nur für die Erzdiözese Wien bestimmt war, so schlossen sich doch im Laufe der Jahre viele andere Diözesen in Oesterreich und Deutschland dem gnadenreichen Verein an. Durch Gründung der associatio perseverantiae sacerdotalis hat Hochw. Hr. Koller ein Samenkörnlein in die Erde gelegt, das, zum mächtigen Baume heran-

gewachsen, jetzt seine Zweige hinausstreckt in 121 Diözesen, unter dessen schützendem Schatten derzeit 12,500 Priester in der Liebe zum göttlichen Herzen sich einen.

Im Bistum Basel-Lugano blieb dieser Verein völlig unbekannt, bis im Jahr 1882 das erste Mitglied demselben beitrug. Im Verzeichnisse vom Jahre 1888 finden wir die allerdings noch bescheidene Zahl von 5 Mitgliedern, welche sich jedoch in den folgenden fünf Jahren (1889—1894) um 7, 10, 23, 29 und 21 neue Mitglieder vermehrt. Während die associatio im Jahre 1893 in den andern Diözesen der Schweiz bereits 542 Mitglieder zählt, so zählt sie im Bistum Basel erst 97, eine Zahl, die jedoch bald auf fünffache steigt; denn im Jahre 1894 traten nicht weniger als 358 Priester dem Verein bei. Seit Bestand der associatio ist es noch nie vorgekommen, daß in einem Jahre in einer Diözese so viele Priester sich in dieselbe aufnehmen ließen.

Wie sehr die Hochw. Geistlichkeit unseres Bistums von der Vortrefflichkeit des Vereines überzeugt ist, beweisen die hundert und hundert eingegangenen Aufnahmsgesuche, in denen zu unserer größten Freude und Erbauung folgende oder ähnliche Worte wiederkehren: „Ich begrüße sehr lebhaft diese für uns Priester höchst zeitgemäße associatio und bin überzeugt, daß selbe sehr viel gutes wirken wird“, „sie stellt keine Forderung, die nicht an jeden guten Priester gestellt werden darf“, „sie bietet gar viele Gnaden und Vorteile, ist dem Priester ein schützender Engel gegen Lauheit und tiefen sittlichen Fall“, „dieser Verein ist wirklich ein vorzügliches Mittel für die Selbstheiligung des Priesters, Bewahrung des rechten Geistes und einer gesegneten Wirksamkeit.“ „Was mich zum Beitritt bewegt, ist der Zweck des Vereines, nämlich eifrige Pflege und Verbreitung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu; Gott gebe, daß sehr viele Geistliche, oder besser, daß alle in diesen Verein eintreten mögen.“ „Mit sechzig Jahren kann man die perseverantia wohl brauchen.“ „Ziel und Gedanke sind schön und praktisch und die Organisation beläßt die individuelle Freiheit intakt.“ „Der Gedanke: 12,000 Priester lesen alljährlich eine hl. Messe für dich, selbst nach deinem Tode noch, macht mir den Verein lieb und wünschenswert super aurum et topazion.“ Wie gerade die Neupriester den praktischen Wert dieses Vereines zu schätzen wissen, beweist der Umstand, daß in den letzten drei Jahren beinahe alle nach ihrem Austritt aus dem Seminar in Luzern, gleich



den Priesteralumnus von Chur, St. Gallen und Sitten dem Verein beigetreten sind. So schreibt uns ein eifriger Neosacerdos aus Luzern: „Dieser Verein ist wie gemacht, um die guten Vorsätze, die wir Neupriester mit uns aus dem Seminar gebracht, zu befestigen und denselben auch hier in der Praxis draußen einen sichern Halt zu geben.“

Als im Jahre 1894 der Hochwürdigste Bischof B. Molo von Lugano in einem eigenen Schreiben die associatio als ein sehr geeignetes Mittel zur Erhaltung des Seeleneifers und zur getreuen Erfüllung der priesterlichen Pflichten empfahl und seinen Klerus zum Eintritt aufmunterte, ließen sich im Kanton Tessin in der kurzen Zeit von drei Monaten über 200 Priester in den Verein aufnehmen.

Gegenwärtig zählt nun unsere associatio perseverantiae im Bistum Basel-Lugano gerade 700 Mitglieder, die sich auf die einzelnen Kantone verteilen, wie folgt: Aargau 74, Basel 16, Bern 65, Luzern 152, Schaffhausen 2, Solothurn 74, Tessin 212, Thurgau 43, Zug 62. Von diesen 700 Mitgliedern sind 614 Weltpriester und 86 Ordenspriester, wovon 68 Kapuziner, 15 Benediktiner und 3 Cisterzienser. In unserm Bistum 700 Mitglieder der associatio, vereint im Dienste des göttlichen Herzens Jesu, das ist gewiß eine erfreuliche Zahl! „Ut nos in tuo sancto servitio confortare et conservare digneris.“ Das Senfkörnlein ist zu einem Baum geworden. „Deus incrementum dedit.“ Wir dürfen annehmen, daß an diesem Baum kein dürrer Zweig sich finde, und wenn ein solcher vorhanden wäre, würde er aus den andern grünen Zweigen neue Lebenskraft empfangen; denn „ein Leib, eine Familie sind wir alle!“

Wenn unserer siebenhundert täglich das von den Vereinsstatuten empfohlene Gebet verrichten: „Immaculata Virgo Maria, fac ut in ss. Corde Jesu corda nostra sint unita“, müssen wir dann nicht zu jener Einheit erstarken, um welche der göttliche Heiland beim letzten Abendmahl so innig gebetet? Wird sein hohepriesterliches Gebet nicht erhört werden: „Serva eos in nomine tuo quos dedisti mihi?“

Worin besteht nun die Idee und der Zweck dieses Vereins?

Es ist eine Lehre unseres Glaubens, daß der Gerechte in der Gnade der Rechtfertigung nicht bis zum Ende beharren kann ohne eine spezielle göttliche Gnadenhilfe; diese Hilfe, dieses magnum usque in finem perseverantiae donum müssen wir um jeden Preis erringen; denn durch dessen Erreichung ist unser ewiges Heil bedingt. Erringen können wir aber das donum perseverantiae nicht als meritum de condigno, sondern nur als meritum de congruo. Indem wir also „nicht wissen, ob wir der Liebe oder des Hasses würdig sind“, also „mit Furcht und Zittern unser Heil wirken sollen“, müssen wir zumal streben, die Mittel, die uns de congruo die Beharrlichkeit sichern, gehörig zu benutzen. Diese sind für jeden Christen im allgemeinen die Treue im Gebet, die Gewissenhaftigkeit in den

Standespflichten, die Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit. Für den Priester speziell tritt als Mittel hinzu die perseverantia sacerdotalis. Ihm gilt der Grundsatz: durch die perseverantia sacerdotalis sichere dir die perseverantia finalis. Was ist nun perseverantia sacerdotalis? Es ist kurz gesagt die Treue in der „ersten Liebe“, daß Beharren in jenem hohen, überirdischen Geiste, der den Jüngling zum Dienste des Altars getrieben, seine Seele mit Begeisterung und hochheiligen Entwürfen für Gottes Ehre, der Kirche Ruhm und der Seelen Heil erfüllt und in den ersten Jahren nach der impositio manuum sein Herz mit den Flammen des nie rastenden, glühenden Seeleneifers erwärmt hat. Beharrt er in diesem Geiste, dann kann er sterben wie der Liebesjünger. Nun gibt es aber viele, leider gar viele, deren erster Eifer abnimmt, deren kräftiger Flügelschlag ermattet, deren Idealismus infolge von bitteren Erfahrungen und schmerzlichen Enttäuschungen allmählig in Gleichgültigkeit und geistlosen Mechanismus übergeht. Wie manchem Priester, der einstens freudestrahlend am Weihaltare kniete und vom Nachfolger der Apostel in das „sanctuarium Domini exercituum“ eingeführt wurde, muß jetzt die Kirche zurufen: „Habeo contra te, quod caritatem tuam primam reliquisti; memor esto itaque unde excideris.“ Um nun die „erste Liebe“ zu erhalten und zu mehren, bietet unser Priesterverein als Hauptmittel: a. Die Betrachtung, welche das ganze priesterliche Thun fortwährend vergeistigt und täglich Del in die Lampe der priesterlichen Gesinnung gießt. b. Die Verehrung des hl. Herzens Jesu; derselben ist als besondere Frucht seitens Christi für die Priester „die Gnade des Eifers“ und der perseverantia finalis verheißen. c. Die Vereins-Korrespondenz; sie bietet indirekte correctio fraterna, aufmunternde Beispiele, belehrende Erfahrungsergebnisse etc.

Ganz treffend bemerkt hierüber der Hochw. Bischof von Chur in seinem Empfehlungsschreiben: „Freudig begrüße ich diesen Verein als sehr geeignet, die priesterliche Gesinnung, womit die jungen Priester fast ausnahmslos das Seminar verlassen, stetsfort zu pflegen und in der ersten Frische zu erhalten. Das Vereinsblatt vertritt die Stelle eines guten Freundes und besorgten Mahners.“

Viele Priester, namentlich Seelsorger, finden, wie der Hochw. Hr. Dr. Beck, Professor an der Universität in Freiburg, mit Recht bemerkt, in unserm Verein einen Ersatz für die A. P. und treten der Perseverantia bei, da ihnen die Abhaltung einer wöchentlichen Anbetungsstunde ob den vielen Arbeiten ihrer Pastoration unmöglich ist. Wenn dann auch einige Confratres glauben — aber jedenfalls mit Unrecht — die zwei Vereine lassen sich nicht wohl miteinander verbinden, so sind geradezu viele der entgegengesetzten Ansicht und erklären: Beide Assoziationen sind ganz gut vereinbar; nicht bloß hindern sie einander nicht, sondern sie ergänzen und unterstützen einander. Die perseverantia, weit entfernt, die A. P. zu beeinträchtigen, wird sie vielmehr

fördern. So schreibt uns u. A. ein eifriges Mitglied aus dem Kanton Luzern: „Obwohl schon Mitglied der A. P., so zieht mich doch mein Herz auch nach dieser Vereinigung hin, umsomehr, weil ich sehe, daß durch diese die Früchte aus ersterem nur noch mehr geschöpft werden. Beide Vereine gehören zusammen und die Perseverantia wird den Anbetungsverein nur noch wirksamer machen.“

Wenn wir in diesen Zeiten für unsern Priesterverein und sein Organ einstehen, so wollen wir damit andere Vereine nicht im geringsten verdrängen. Ferne sei es von uns, das Gute, so aus andern Ländern kommt, zu tadeln oder gar zu bekämpfen; am allerwenigsten wollen wir jenen Vereinen hindernd in den Weg treten, welche, gleich dem unsrigen, die Heiligung des Priesters durch eine immer größere Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes bezwecken; «*dummodo praedicetur Christus*», gleichviel, ob in diesem oder jenem Verein; aber dennoch erlauben wir uns, in aller Bescheidenheit die schon so oft in und außer der Diözese gestellte Frage auch hier anzuführen: Ist für deutsche Priester nicht auch ein deutscher Verein berechtigt?

Das Vereinsblatt „Korrespondenz“ vom hochseligen Bischof von Vinz, Dr. Ernst M. Müller, dem berühmten Moralisten, im Jahre 1879 ins Leben gerufen, wird jetzt in einer Auflage von 11,700 Exemplaren gedruckt, erscheint jährlich zehnmal und kostet für die Schweiz 1 Fr. 50 Cts. We über den Verein, so wird auch über dessen Organ ein sehr günstiges Urtheil gefällt. Viele Hochw. Confratres unserer Diözese „zählen es zu den besten Pastoralblättern, das von jedem Priester gelesen werden sollte“, „das sie stets mit hohem Interesse lesen und in welchem sie Belehrung, Aufmunterung und Trost finden“, „dem sie gar vieles zu verdanken haben.“ Andere nennen es ein „sehr gediegenes Blatt“, das „von streng kirchlichem Geiste durchweht“, „mit seinen höchst praktischen Winken und Grundsätzen unsern Geist erleuchtet, unser Herz erwärmt“, „in sehr milder Form uns an die priesterlichen Pflichten erinnert und uns zur großmütigen Erfüllung derselben fortreißt.“ „Dieses Organ, fern von aller Schwärmerei und übertriebener Azeze, stellt an uns Priester keine außergewöhnlichen Forderungen, sondern bringt unserm Geiste eine gesunde Nahrung und lehrt uns in anziehender Sprache das «*rationabile obsequium Dei*» eine nüchterne und solide Frömmigkeit.“

Indem wir den Bericht über unsern segensreichen Priestergebetsverein schließen, wünschen wir nur, derselbe möge in unserm Bistum sich immer mehr verbreiten, die 700 Mitglieder mögen in ihm ein kräftiges Mittel finden, «*ut susceptum presbyteratus officium laudabiliter exsequi studeant*», wie die hl. Kirche am Tage ihrer Priesterweihe gefleht; das Motto unseres Vereins «*ut omnes unum sint*» möge in diesen Tagen des Kampfes sich immer mehr verwirklichen.

Wenn alle siebenhundert Hochw. Confratres durch

eifrige Beobachtung der Vereinsstatuten «*cor unum et anima una*» ausmachen, muß dann nicht unser vereintes Gebet und Opfer den reichlichsten Segen unseres ewigen Hohenpriesters Jesu Christi auf Hirten und Herde, auf Priester und Laien, auf uns und die Gläubigen herabziehen? Wird dann das Gebet des Bischofs bei der Händeauflegung: «*Sint providi cooperatores ordinis nostri*», «*in adiutorium nostrum electi*» nicht Erhörung finden zum Heile der Diözese und zu unserer eigenen Befeligung? Mögen alle Mitglieder des Priestergebetsvereins «*associatio perseverantiae sacerdotalis*» im Verein und durch den Verein die «*perseverantia finalis*» finden!

## Die Organisation der Berufsstände und die Stellung des Klerus dazu.

(Fünfte bischöfliche These 1893.)

„Mich erbarmt das Volk.“ (Matth. 15, 32.)

Die Wunderthaten Jesu hatten die Aufmerksamkeit des herodianischen Hofes bewirkt, und es war zu fürchten, daß etwas gegen den Herrn geschehe. Deshalb zog er sich zurück mit seinen Aposteln. Dieser Ort war bei Bethsaida, wo bei einer kleinen Ebene der Höhenzug längs des See's beginnt. Viel Volk war da! Als der Heiland das sah, vergaß er Ruhe, Erholung und Verfolgung. Voll Rührung über den guten Willen und über ihre Verlassenheit von ihren Hirten, fing er an zu lehren und ihre Kranken zu heilen. Das Volk hielt aus trotz des Mangels an Nahrung und trotz aller Erschöpfung. Da erhebt der Herr seine Stimme und sagt zu den Aposteln: „Mich erbarmt das Volk“, weil es nichts zu essen hat. Was dann geschah, ist bekannt. Der Herr speiste sie alle auf wunderbare Weise; und das Volk wollte ihn zum Könige ausrufen.

Wie in seiner ganzen Thätigkeit unter den Menschen, so zeigt Christus auch hier, daß er nicht nur das Evangelium predigte, sondern auch „Wohlthaten spendend vorüber gegangen ist.“ Er verschmähte es nicht, des Volkes Magenfrage zu lösen, um dadurch den Weg in ihr Herz zu finden. Die erste Lehre: „Christus hat Erbarmen mit der geistigen und leiblichen Noth des Volkes. *Oculi omnium in te sperant Domine, et tu das escam illorum in tempore opportuno; aperis tu manum tuam et implebis omne animal benedictione*» ps. 144.

Auch für die Apostel ist hier ein bedeutender Standpunkt der Dinge eingetreten. Zum erstenmal treten sie hier thätig teilnehmend an einem Wunderwerke Jesu auf. Sie sind die amtlichen Vermittler zwischen dem Heiland und dem Volke (Menschler). Sie tragen ihm die Bedürfnisse des Volkes vor und mit ihnen pflegt er Rat, um dieselben zu befriedigen (Menschler). Zweite Lehre: Die Apostel sind die Werkzeuge Jesu zur Stillung des Hungers des Volkes. „Man erachte uns als Diener Christi.“ (1. Kor. 4, 1.)

Ganz durchdrungen von dem Amt und der Pflicht



eines Apostels, ja des obersten derselben einerseits und vom Weh, an welchem auch unsere Zeit leidet, hört auch unser hl. Vater Leo XIII. gleichsam auf zu lehren und bricht in den Ruf aus: „Mich erbarmet das arme Volk.“ „Denn die Handarbeiter, welche nur kümmerlich mit ihrem Lohn ihr Leben fristen, verdienen deshalb schon unsere Liebe und tröstliche Teilnahme“ (Enzykl. Humanum genus). Deshalb sind sie auch am meisten der Verführung der überall verbreiteten geheimen Gesellschaften preisgegeben. „Mit der größten Liebe müssen wir ihnen deswegen entgegenkommen und sie in ehrbaren Vereinen sammeln, damit sie nicht in verderbliche geraten“ (Enzykl. H. g.). Der hl. Vater kennt nicht nur das Uebel, sondern nennt auch das Mittel zur Hebung des Leidens. Er wünscht von berufener Seite tröstliche Teilnahme an des Volkes leiblicher Wohlfahrt — und größte Liebe und Wachsamkeit in Bezug auf sein geistiges Heil.

Es ist der Mensch ja ein Doppelwesen, bestehend aus Leib und Seele. Für beide zu sorgen, ist des Menschen Pflicht, das leugnet niemand. Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen, nicht einsam gesetzt auf die Erde, sondern daß ein Mensch zum andern sich geselle. Diese Gesellschaft aber sei totkrank, sagt man, krank überall! Vor dieser Thatsache stehen wir und fragen uns: Wie heißt denn die Krankheit? Womit kann geholfen werden? Mit Klagen und Stöhnen und Hände ringen ist nicht geholfen!

Ganz arglos arbeitet der Priester in Unterricht und Christenlehre und härt sich ab mit den Kindern. Schaut er aber auf das praktische Leben der älter gewordenen, so kennt er sie nicht mehr: „Sind das die Früchte meines Unterrichtes?“ Entfernt er vollends die Hände von den Augen — ängstlich thut er es — so ruft er aus: „Habe ich denn nicht guten Samen gesät! Woher kommt denn das Unkraut?“ Soll er beten? Soll er fluchen? Was sieht er denn? Erschrocken steht er und sieht: Daß die Gesellschaft unchristlich geworden!

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchenpolitisches.

### Zwei 25jährige Jubelfeiern.

1. Die Zentrumfeier in Berlin. Schon zahlreiche, erhebende Festfeierlichkeiten hat das deutsche Zentrum gefeiert, aber nach übereinstimmenden Berichten war keine schöner als die 25jährige Jubelfeier seines Bestandes am 6. Mai in Berlin. Das Fest galt sowohl für die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages als für die des preussischen Landtages; erstere wurde am 21. März 1871, letztere am 13. Dezember 1870 gegründet. Zwar bestand im Abgeordnetenhaus Preußens schon seit Anfang der Fünfziger-Jahre eine katholische Fraktion unter Führung der beiden Reichensperger, Kohdens und anderer hervorragender Katholiken. Unter dem Ministerpräsidium des Fürsten Karl

Anton von Hohenzollern war für die Katholiken eine Zeit des Friedens und der Ruhe; die Regierung hatte andere Sorgen, die ihr nicht erlaubten, die Katholiken zu verletzen.

Da kamen die Konzilsbeschlüsse des Jahres 1870; es entbrannte der Kulturkampf und die Katholiken Deutschlands nahmen ihn auf. Gleich zum ersten deutschen Reichstag erschien eine stattliche Vertretung des katholischen Volkes, die sich Zentrum nannte. Mit dem Namen wollte man andeuten, daß die neue Partei außer kirchlichen auch andere Interessen vertreten wolle, daß sie eine politische Partei sein wolle. In erster Linie ist das Zentrum eine Partei des katholischen Volkes, aber immer war es auf's gewissenhafteste darauf bedacht, niemals etwas zu thun oder zu beanspruchen, das eine Konfession hätte verletzen oder bedrängen können. Als Volkspartei, welche unabhängig ist von der Regierung und auch von andern Parteien und von den Interessengruppen wurde das Zentrum von Windthorst und seinen großen Genossen ins Leben gerufen. Es wollte im schönsten Sinne des Wortes eine Mittelpartei bleiben und das ist ihm auch vollkommen gelungen. Autorität und Freiheit sind seine obersten leitenden Grundsätze, stets ist das Zentrum sich gleich geblieben und wurde zugleich den wechselnden Zeitbedürfnissen gerecht. Vor 25 Jahren, als die Partei entstand, da war sie verehmt und geächtet, von allen parlamentarischen Ehrenstellen ausgeschlossen; dem damals allmächtigen Bismarck war sie ein Gegenstand des bittersten Hasses. Und jetzt? Ein Zentrumsmittglied ist Präsident des deutschen Reichstags und im preussischen Landtag ist der erste Vizepräsident ein Zentrumsmann! Das Zentrum bildet im Reichstage die leitende und ausschlaggebende Partei, die Führung der Geschäfte ist in seiner Hand, was es nicht will, kann nicht geschehen. Lange Jahre als reichsfeindlich verschrien und verfolgt, ist es jetzt bei voller Unabhängigkeit die Partei, welche die Regierung von allen am wenigsten entbehren möchte und könnte.

Die Bedeutung des Zentrums für das deutsche Reich wird auch von Andersgesinnten anerkannt. So bemerkt die protestantische „Kreuzzeitung“: „Ohne das Zentrum . . . läßt sich gegenwärtig und wahrscheinlich auf unabsehbare Zeit hinaus nichts Praktisches erreichen, im Reichstage wenigstens nicht.“ „Man darf sogar sagen“, schreibt die „Köln. Volkszeitung“, „daß heute auch zahllose besonnene Männer anderer Parteien das Bestehen des Zentrums — des festen Poles in der parlamentarischen Entscheidungen Flucht — als ein Glück für das Vaterland betrachten. Nicht als ob das Zentrum eine „Regierungspartei“ geworden wäre; es hat sich seine volle Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gewahrt. Aber in der Zerfahrenheit und Verwirrung des gegenwärtigen Parteilebens und der wachsenden Schärfe der Interessen-Gegensätze ist eine festgefügte, grundsatztreue, die ausgleichende Gerechtigkeit niemals außer Acht lassende Partei, eine Notwendigkeit und eine Wohlthat für unser öffentliches Leben.“

Ein feierliches Hochamt in der St. Hedwigskirche eröffnete die Jubelfeier. Zelebrant und Assistenten waren drei geistliche Zentrumsmitglieder (Harl, Dasbach und Bummiller.) Am Abend fanden sich Mitglieder und Gäste — etwa 150 Männer — zu einem glänzenden Festmahle im Kaiserhof. Graf Hompesch (Präsident der Reichstagsfraktion des Zentrums), sagte im ersten Toast, es sei dem Zentrum vergönnt, mit Gottes Gnade auf eine 25-jährige Thätigkeit zurückzuschauen, auf eine Zeit, reich an Kämpfen und Leiden, aber auch reich an Ehren und Erfolgen. In allen Wechselfällen habe das Zentrum immer seine Grundsätze hochgehalten, seine Treue zum katholischen Glauben und seine Treue gegen das gemeinsame Vaterland. Er toastierte auf Papst und Kaiser. Freiherr v. Heeremann (Vorsitzender des preuß. Landtagszentrums) toastete auf die treuen Zentrumswähler. Alle erfülle der Dank gegen Gott, welcher die Fraktion so gnädig beschützt und durch so viele Fährlichkeiten hindurchgeleitet habe. An der Bildung des Zentrums habe das Volk selbst das größte Verdienst. Große Parteien lassen sich nur gründen durch große Prinzipien, das sei vom Volke damals (bei der Gründung) schon erkannt worden und es habe dann mit beispielloser Treue am Zentrum festgehalten, trotz Bedrängnissen aller Art und unter den größten Opfern.

An dem deutschen Zentrum — es ist nicht zu viel gesagt — dürfen sich die Katholiken der ganzen Welt ein Beispiel nehmen. Wo sich so herrlicher Glaubensmut findet, gepaart mit Klugheit und Parteidisziplin, da muß es schließlich vorwärts gehen mit der katholischen Sache, da werden die äußern und die oft noch größern innern Schwierigkeiten überwunden. Da braucht man auch nicht zu jammern über den Mangel bestimmter Programmpunkte; diese stellen sich wie von selber ein, wenn einmal das Banner des Glaubens mit aller Entschiedenheit, ohne Opportunitätskruppel aufgepflanzt wird und jeder katholische Volksvertreter auch vor den Gegnern mit Beda Weber bekennen darf: „Nie verleugn' ich meine Fahne, ja ich bin Ultramontane, mit den Worten, mit der That, treu der Kirche wie dem Staat.“

2. Das 25jährige Jubiläum der katholisch-konservativen Regierung des Kantons Luzern in Sursee. Auch uns Schweizer Katholiken hat der wonnige Mai durch eine silberne Gedenkfeier erfreut, die viel Tröstliches, Ermutigendes und Erhebendes für uns hat. Vor 25 Jahren, im Frühling 1871, begann im Kanton Luzern eine Katholikenhege, die an das Ende der Vierzigerjahre erinnerte. In der bekannten Schützenhausversammlung (Ende März 1871) erreichte die Erbitterung der damals Regierenden gegen Rom wohl ihren Höhepunkt. Aber die Pläne der Kirchenfeinde scheiterten an dem katholischen Sinn der luzernischen Volksmehrheit. Am Ostermontag berief Nationalrat Beck-Leu eine Versammlung von etwa 600 konservativen Männern nach Sursee, die für den Umschwung zum Bessern hochwichtig war; die bald kommende Wahl-

schlacht führte zum Siege, der am letzten 18. Mai mit so viel Grund gefeiert wurde.

Man vermied absichtlich alles Demonstrative; die Häuser entbehrten jeden Festschmuckes, nur einige stille Gräber des Friedhofes von Dägerstein waren geziert mit Kränzen und Blumen. Die Feier begann durch Gottesdienst. Prof. Dr. Beck begann sein kraftvolles Kanzelwort mit den Worten, die vor 65 Jahren sein Ahne, der große Volksmann Ratsherr Leu, im gleichen Städtchen und fast am gleichen Tage gesprochen: „Vor allem werde Gott verherrlicht.“ Die grundsätzliche Politik muß mit Gebet und Opfer vereint sein, wenn sie zum Siege führen soll! Von der Kirche bewegte sich ein Zug von über zweitausend Parteigenossen nach dem Friedhofe, wo Regierungsrat Walther in begeisterten Worten der verstorbenen Führer gedachte. Groß seien die Lücken, die der Tod in die Reihen derselben geschlagen. „Allein“, so fuhr der Redner fort, „die Sache, für die wir kämpfen, kann nicht fallen. Sie ruht nicht auf den Personen, sondern im Bewußtsein des katholischen Luzernervolkes. So lange die katholische Ueberzeugung das Erdreich bildet, in dem unsere Grundsätze wurzeln, werden wir siegen.“

Am Mittagsmahl wurde auf das Vaterland (Großrat Boffard und Kantonalinspektor Erni) und auf Ratsherr Josef Leu von Ebersol (Nationalrat Erni) toastiert. Nachher eröffnete Nationalrat Fellmann die Parteiversammlung in Anwesenheit von über 2500 katholischen Luzernern. Schultheiß Düring, der als erster Redner das Wort ergriff, wies auf die Wichtigkeit der Mäßigung in der Siegesfreude und der Ausnützung des Sieges hin, die bei der katholisch-konservativen Partei Luzerns herrsche. Auch er betonte, daß deren Parteigrundsätze auf den ewigen Wahrheiten fußen und daß es infolge dessen für sie keinen Niedergang gebe, solange sie diese Grundsätze hochhalte. Regierungsrat Dr. v. Schumacher begründete die Notwendigkeit, von Zeit zu Zeit einen Rückblick und Ausblick zu werfen. Fortbauen und Fortschreiten auf Grundlage des Bestehenden sei die Lösung der konservativen Politik. Fürsprech Beck bringt durch eine begeisterte Rede die ganze Versammlung in richtige Parteistimmung.

Der schöne Tag von Sursee wird gewiß für die Sache unserer katholischen Religion nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Eine starke katholisch-konservative Politik ebnet die Wege zur Hebung des katholischen Lebens im engeren Sinne, der Gottesfurcht und Frömmigkeit, die immer der Anfang der Weisheit bleiben wird. Man kann nicht genug darauf aufmerksam machen, wie nötig es vielerorts ist, der in den Wahlkämpfen der Liberalen beliebten Lügenphrase entgegenzutreten, als seien Religion und Politik ganz von einander getrennt und abgegrenzt! In Sursee enthielten fast alle Reden religiöse Gedanken, das ganze Fest hatte eine religiöse Weihe. Und das ist uns auch die beste Bürgschaft für die Wichtigkeit der fortwährenden liberalen Prophezeiungen vom Sturze der katholischen Regierung im Kanton Luzern.



Schließen wir mit einigen Worten von nicht katholischer Seite über die Feier in Sursee. Die „Allgem. Schweizerztg.“ schreibt darüber: „Vor der Feier haben die liberalen Blätter gehöhnt, die konservativen Luzerner würden das goldene Jubiläum jedenfalls nicht mehr feiern. Der letzte Montag zeugt wahrlich nicht von einem Niedergange der Partei. Es ist wahr, sie hat bedeutende Männer verloren, und die Lücken sind nicht schon heute ausgefüllt. Allein deswegen ist sie nicht führerlos. Und das Volk folgt seinen Führern, denn sie haben sein Vertrauen nie getäuscht. Mit Recht hat ein urschweizerischer Staatsmann in seinem Begrüßungsschreiben an diesen Tag nach Sursee auf den Gedenktag der Freischarenzüge aufmerksam gemacht, wie sehr jener Tag sich unterschied vom 18. Mai. Hier Dank und Bitte um fernere Segnung, dort Verherrlichung des Friedensbruchs, der Unbotmäßigkeit und der rohen Gewalt. Die Gedenkfeier in Sursee dagegen war in ihrem historischen Hintergrund und in ihrem harmonischen Verlauf ein herrlicher Maientag; der reiche Herbst wird ihm folgen!“

## Kirchen-Chronik.

**Solothurn.** Am Pfingstmontag war, wie üblich, in der St Ursenkathedrale die Spendung des hl. Sakramentes der Firmung für die Stadt und die Nachbarbezirke. Auch Firmlinge aus dem Gäu waren anwesend. Während der stillen Messe des Hochwürdigsten Herrn Bischofs und der Firmung trug der Kirchenchor von St. Urs ausgewählte Gesänge vor. Die Predigt hielt der Hochw. Herr Domherr Waltherr, anschließend an die Worte des hl. Paulus „Bewahre den Glauben“ (1. Tim. 1. 19). Es war ein treffliches Kanzelwort, das den zahlreichen Anwesenden (die St. Ursenkirche war beinahe angefüllt) drei Hauptmittel zur Bewahrung des Glaubens in Erinnerung rief. Das erste Mittel ist der religiöse Unterricht, das zweite sind die Werke der Frömmigkeit, ohne welche auch das tiefste verstandesmäßige Erfassen der Glaubenswahrheiten nicht hinreicht. Als erschütterndes Beispiel zur Bestätigung dieser Thatsache wird der Fall Lamennais' angeführt. Dann ist als drittes Mittel unerläßlich notwendig, daß man nach dem Glauben lebe. Die eindringlichen Worte werden nicht verfehlt haben, auf die Versammelten einen guten Einfluß auszuüben.

**Luzern. Luthernbad.** (Gingef.). Badablaßfest, 17. Mai. Von nah und fern eilten heute die Pilger hierher, die Wunderquelle zu besuchen, die von der l. Gottesmutter anno 1581 dem frommen Bauer Jakob Minder geoffenbart wurde und die jetzt noch fließt und tröstet und heilt, ein herrliches „salus infirmorum“, Heil der Kranken! Daß die Begebenheit wahr ist, bezeugt eine Eid-Urkunde im Staatsarchiv Luzern, die von Staatschreiber Gysat 1583 anläßlich der gerichtlichen Prüfung des Geschehenen abgefaßt wurde. Sie meldet, daß Jakob Minder durch den Schwur auf das hl. Evangelium feierlich bekräftigte, daß „die liebe Mutter Gottes ihm geholfen“.

Der Festprediger, hochw. P. Rufin O. Cap., sprach in beredten Worten den Wunsch aus, es möge die Heilquelle durch das gläubige Volk wieder mehr zu Ehren gezogen werden! Luthernbad ist ein altes Lourdes! Unzählige haben seit 300 Jahren hier Trost gefunden für Seele und Leib. Speziell kranken Kindern ist Maria Heilbrunn empfohlen. Ihnen ist Maria hier besonders gnädig, hat sie ja die sechs Kinder des wunderbar geheilten Jakob Minder einst so mütterlich versorgt und dadurch deutlich darauf hingewiesen, wie lieb' es ihr ist, hier Kindern zu helfen!

Mögen die hochwürdigsten geistlichen Obern Maria Heilbrunn im stillen Luthernthal ihre Aufmerksamkeit schenken. Speziell bittet man um ein frommes Memento ad altare, daß durch neue Wunder neue Belebung des Wallfahrortes erfolge.

**Murgau. Muri.** Das Kirchenmusikfest des Kreis-Cäcilienvereins Ober-Freiamt, welches hier am Pfingstmontag stattfand, hat unter zahlreicher Beteiligung der Landbevölkerung des Distrikts einen sehr günstigen Verlauf genommen. Acht Chöre aus den benachbarten Ortschaften mit je 12 bis 30 Mitgliedern, zusammen etwa 150 Sänger und Sängerrinnen hatten sich eingefunden. Vormittags 9 Uhr war feierliches Hochamt in der Pfarrkirche, wobei das Orchester von Eins die Begleitung, Hr. Stiftsorganist Breitenbach das vortreffliche Orgelspiel und der Thor Merenschwand die liturgischen Wechselgesänge besorgte. Zelebrant war der Hochw. Pfarrer von Muri, die gediegene Festpredigt über die Würde des gottesdienstlichen Gesanges hielt Hochw. Stiftskaplan Wüest aus Luzern. Unter der umsichtigen Leitung von Musikdirektor Speidel wurde ein hübsches Zusammenwirken der ziemlich massigen Tonkörper erzielt. Nachmittags 1 Uhr war Versammlung ebenfalls in der Pfarrkirche zum Vortrag der Einzelschöre.

**Baselland.** (Gingef.) Sonntag den 31. Mai findet in B i n n i n g e n die Einsegnung der neuen katholischen Kirche durch den Hochwürdigsten Herrn Dekan Sütterlin, Pfarrer in Arlesheim, statt. Das Fest wird in ganz bescheidenem Rahmen gehalten werden und sich bloß auf die kirchlichen Feierlichkeiten beschränken; aber dies in möglichst würdiger Weise. — Altäre und Bestuhlung, selbst die Thüren, sind nur noch provisorisch; aber ein baldiger größerer Raum für den Gottesdienst ist den Verhältnissen erwünscht. Am Samstag abend wird unsere Glocke zum erstenmal das „Ave Maria“ verkünden; und von nun an stetig „Gib! Gib!“ rufen.

Curtius.

**Schwalden.** Maria Melchtal. Am 28. Mai fand durch den Hochwürdigsten Herrn Johannes Fidelis Battaglia, Bischof von Chur, die Einweihung der neuen Kirche statt.

**Schwyz.** Einsiedeln. Jüngst starb der Hochwürdigste Herr P. Joachim Bachmann, von Menzingen, Kanton Zug, Senior des Konvents und des Stiftes. Derselbe war geboren 27. Oktober 1810, legte 26. September 1830 die Profess ab und wurde am 2. Juli 1835 zum Priester ge-

weist. Er hatte 1885 sein 50-jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

**Italien.** Aus Rom wird dem „Vaterland“ geschrieben: Das Generalkapitel der B.B. Kapuziner stellte eine Kommission von 12 Mitgliedern für die Revision der Ordenskonstitutionen auf. Als Vertreter der deutschen Provinzen wurden gewählt: R. P. Casimir Christen von Andermatt, Provinzial in der Schweiz, und R. P. Cassianus von Serten, Exprovinzial in Tyrol.

— Wie der „Osservatore Romano“ ausdrücklich mitteilt, hat die chilenische und die argentinische Regierung dem Papste ihren Dank ausgedrückt für die Intervention Sr. Heiligkeit in der Frage des Grenzstreites, welche die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu zerstören drohten, und anerkannt, daß dieses Eingreifen in hervorragendem Maße zur Herbeiführung der freundlichen Vereinbarung mitgeholfen habe, welche jetzt dem Streite ein Ende gesetzt hat.

**England.** Es heißt, eine Aufsehen erregende Bekehrung zum Katholizismus stehe nahe bevor. Der Proselyt wäre ein Sohn des bekannten reformierten Kanzelredners und Schriftstellers Edmond de Pressensé, der vor wenigen Jahren als Senator gestorben ist. Francis de Pressensé, so heißt der mutmaßliche Konvertit, hat in der „Revue des deux Mondes“ vom 15. Mai eine Abhandlung über den Kardinal Manning veröffentlicht, aus der man schließt, er werde diesen Schritt thun.

— Während der letzten Tage wurden in die katholische Kirche aufgenommen: Miß Constance Fletcher, Grobknichte des berühmten Oxford Professor Dr. Bussey; Mr. William Lowe, früher Consul in Mentone (Niviera); Miß Alice English, Tochter des amerikanischen Dichters Dr. Thomas Dunn English, aus dessen Familie mehrere Mitglieder der protestantischen Geistlichkeit angehören; ferner Miß Baylis, Oberin des protestantischen anglikanischen St. Wilfried-Klosters, mit zwei protestantischen Klosterfrauen; Lady Rose; Lady Edith Curzon, Tochter des Carl Howe und der protestantische Geistliche Croß. In Amerika: Mr. Henry Clay Miner, Mitglied des Kongresses, Theaterbesitzer und Missionär in Buffalo.

**Amerika.** Kardinal-Erzbischof Taschereau von Quebec ist gefährlich krank, und es soll wenig Hoffnung auf seine Wiedergenesung bestehen.

**Indien.** Gewaltiges Aufsehen erregen in Bombay die katholischen apologetischen Vorträge eines hochangesehenen, in Bengalen geborenen Brahminen, mit Namen Upadhyaya Brahmadandhay. Er ist ein Sanyasi, d. h. er führt ein Leben des Eölibates, der Abtötung und Buße. Ein jahrelanges Studium hat den energischen Gelehrten aus der Hindulehre heraus zur theistischen Sekte des Brahma Samaj und von da zum Protestantismus geführt. Aber das Studium führte ihn vor fünf Jahren dazu, wenn auch mit be-

deutenden Opfern, mutig zur katholischen Kirche überzutreten. Seitdem lebt er ganz der Verteidigung der christkatholischen Religion und lehrt öffentlich unter der Jurisdiktion des Erzbischofs von Bombay.

Ein Artikel über die röm.-kathol. Synode im Aargau kann erst in nächster Nummer folgen.

## Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das heilige Land:  
Von Marbach Fr. 20, Bettlach 11. 70, Müswangen 16, Arlesheim 9, Therwil 7. 50, Pfeffingen 5, Reinach 10.
2. Für die Sklaven-Mission:  
Von Uffikon Fr. 23.  
Gilt als Quittung.  
Solothurn, den 28. Mai 1896.

Die bischöfliche Kanzlei.

## Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 20:	12,032 13
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Ungenannt durch P. D.	15 —
„ „ von A. R. M.	100 —
„ „ Sammlung in der Franziskanerkirche	510 —
Büron 100, Horw 100, Marbach 90, Winikon 40, Ettiswil (mit 10 Fr. von den Kommunionkindern) 160	490 —
Kt. Schwyz: Steinerberg	60 —
Kt. Thurgau: Schönholzerweilen	10 —
	<hr/> 13,217 13
b. Außerordentliche Beiträge pro 1896.	
Uebertrag laut Nr. 20:	14,725 —
Vermächtnis von Jgf. R. D. sel., von M., Kt. Luzern, Fabrikarbeiterin in Baar	500 —
Vermächtnis von Joh. B. Boppard sel., gewes. Zimmermeister in Bruggen, Kt. St. Gallen	300 —
	<hr/> 15,525 —
c. Jahrszeitstiftungen pro 1896.	
Uebertrag laut Nr. 20:	550 —
Stiftung einer hl. Jahrszeitmesse für sel. Jgf. A. Sch. in Ettiswil, für Verlikon (nebst 100 Fr. an die Kirche und 30 Fr. an den Herz-Jesu-Altar dort, von Wohlthätern aus E.)	200 —
	<hr/> 750 —

Der Kassier: J. Düret, Propst.



Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in  
**Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 45 bis Fr. 15. 15 per Meter.  
**Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 65 bis Fr. 19. 65 per Meter.  
**Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. 4. 95 bis Fr. 8. 95 per Meter.  
 Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.  
 Muster umgehendst franko! (20<sup>52</sup>) Aktiengesellschaft F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.

## „Storchen“ — Sinsiedeln!

Bringe der hochw. Geistlichkeit meinen neu eingerichteten

### Gasthof zum „Storchen“

mit dem dazu gehörigen **Bier-Restaurant** — an der Hauptstraße und in der Nähe des Klosters gelegen — in freundliche Erinnerung.

Hochachtend

36<sup>o</sup> **Cl. Frei**, Redaktor der „Pädag. Blätter“.

## Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert empfiehlt zur gest. Abnahme

**J. Bosch.**

Mühlenplatz, Luzern.

NB. Muster sendungen bereitwilligst franko.

29

## Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postfischen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.

**C. Richter** in Kreuzlingen, St. Thurgau.  
Apotheker und Droguerie.



## Brillen

genau dem Auge angepasst,

gut geprüfte **Barometer**,

von Fr. 4. 50 an,

Gut geprüfte **Thermometer**,

von 75 Cts. an,

sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen, mit starker Vergrößerung von Fr. 10. — an, empfiehlt (H 570 Lz) 24<sup>12</sup>

**W. Ecker**, Optiker, Kapellplatz, Luzern.

**Sammelt gebrauchte Briefmarken** der Schweiz und fremden Ländern? löst die allgerühmtesten, für Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind. Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an Hochw. Direktor der Schule Betschelen, Luzern. (S 90 25)

## Rauchfleisch = Abschlag.

Hochf. Schinken	10 Ko.	Fr. 11. 80
Magerer Rippli	10 "	11. 90
Schilfeli	10 "	12. 80
Echte Mailänder Salami per	10 "	3. 20
Ia. Speisefett	10 "	10. 30

**J. Winiger**, Bodmühl (Aargau).

H 2137 Q]

[41

## Tauf-Register, Erst-Kommunikanten-Register, Firm-Register, Ehe-Register, Sterbe-Register,

==== auf Wunsch eingebunden ====  
 liefern in beliebiger Bogenzahl prompt in sauberer und solider Ausführung  
**Buch- und Kunstdruckerei „Union“, Solothurn.**

## An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

# TESTIMONIUM

S. Baptismatis.  
mortis et sepulturae.  
benedictionis matrimonialis.  
sponsalium.

## Unübertreffliches Mittel gegen Gicht und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen**.

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:

Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,  
Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.  
Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldose zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfasser und Versender  
**B. Amstalden** in **Sarnen**  
 111<sup>10</sup> (Obwalden). S 2125 Lz.